

Einführung in den Kompetenzbereich „Lesen“

Miriam Possmayer, gekürzt, sortiert, und ergänzt für die Ausbildungsveranstaltung Deutsch NUR ZUM INTERNEN GEBRAUCH, Originaltext bei moodle in Vera 6 Deutsch 2019)

Lesekompetenz

Lesekompetenz ist eine Schlüsselkompetenz, die die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglicht und befähigt, zwischen der eigenen Lebenswirklichkeit und medial Vermitteltem zu unterscheiden sowie Gelesenes zu reflektieren und zu bewerten. Ein umfassender Kompetenzbegriff muss neben der kognitiven Komponente auch Lesemotivation und Anschlusskommunikation berücksichtigen, da Verstehens- und Verständigungskompetenzen Voraussetzungen für die Teilnahme am kulturellen Leben darstellen und Lesefreude sowie Leseinteresse einen wesentlichen Einfluss auf die kognitiven Leistungen haben. Gerade in der Phase der Lesesozialisation verstärken sich Motivation und Kompetenz gegenseitig – sowohl im Positiven, als auch im Negativen. Kinder, die hoch motiviert sind, werden das Problem zwischen dem Textverstehen und dem Dekodieren auf Wortebene zielstrebig angehen, als solche mit weniger Motivation, sodass die Interessierten auch mehr lesen und diese Schwierigkeit entsprechend schneller überwinden.

Der Leseprozess

Lesen als Prozess der aktiven Rekonstruktion von Bedeutung

“Gegenwärtige (...) Modelle gehen davon aus, dass Lesen ein kognitiv konstruktiver Vorgang ist, der die aktive Bildung von Bedeutungen verlangt” (Rosebrock/Nix 2008, S. 17). Leser/innen sind also aktiv und konstruieren Bedeutung auf der Grundlage von Vorwissen, Lesemotivation und grundlegenden Lesefertigkeiten. Im Leseprozess entsteht ein mentales Modell des Textinhalts, das ständig angepasst, korrigiert und differenziert wird” (vgl. Rosebrock/Nix 2008, S. 20).

Teilprozesse

Der Leseprozess besteht aus fünf Teilprozessen, die verschiedenen Hierarchie-Ebenen zugeordnet werden.

Hierarchieniedrige Ebene:

1. Buchstaben-, Wort- und Satzerkennung
2. Lokale Kohärenzbildung auf der Satzebene

Hierarchiehohe Ebene:

3. Globale Kohärenzbildung
4. Erkennen von Superstrukturen
5. Identifizieren von Darstellungsstrategien (rhetorische Strategien)

Lesekompetenz stellt also keine einzige Fähigkeit dar, sondern ist eine Bündelung mehrerer Teilfähigkeiten, die auf unterschiedlichen kognitiven Ebenen angesiedelt sind. Diese Einsicht ist besonders für die Förderung basaler Lesefähigkeiten essentiell.

Rosebrock und Nix fassen diese Ebenen in ihrem Mehr-Ebenen-Modell wie folgt zusammen:

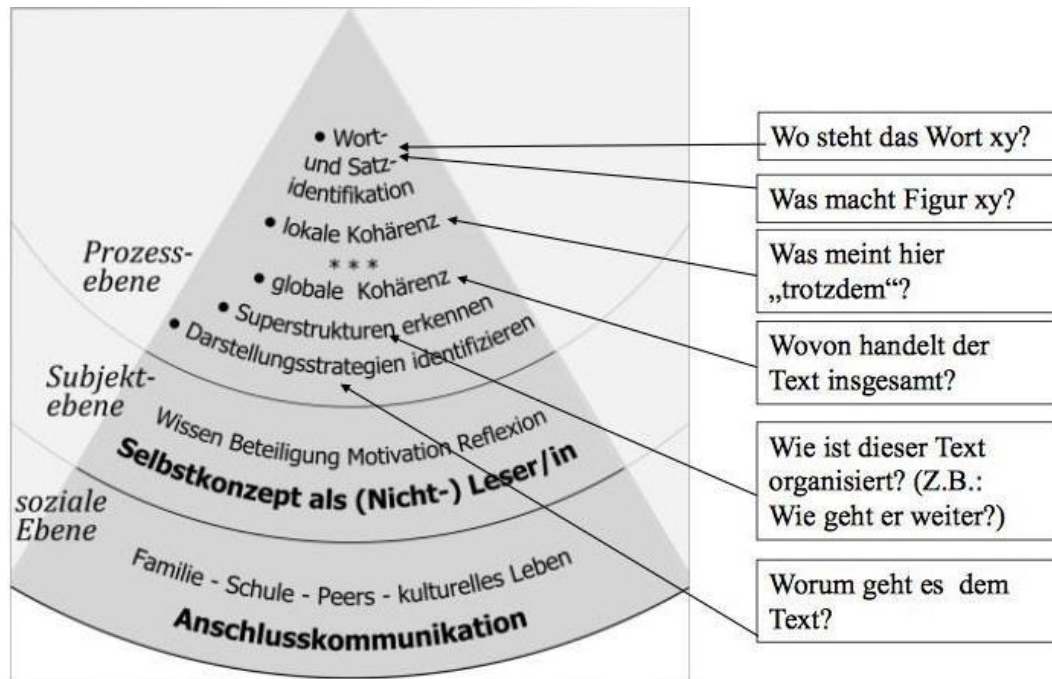


Abbildung 1: Kompetenz-Modell des Lesens in didaktischer Perspektive (Rosebrock/Nix 2008, S. 16)

Die verschiedenen Prozessebenen des Lesens

1. Prozessebene: Buchstaben-, Wort- und Satzerkennung

Beschrieben werden hier basale Lesefähigkeiten: Buchstaben und Wörter werden auf der Grundlage von im Gedächtnis gespeicherten Buchstabeneinheiten identifiziert. Wörter müssen in ihrer Buchstabengestalt schnell erkannt und mit Bedeutung verknüpft sein, um hierarchiehöhere Prozesse zu ermöglichen (vgl. Rosebrock/Nix 2008, S. 18). Zum Verstehen eines Satzes müssen Wortfolgen auf der Grundlage ihrer Beziehungen zu einem Satzganzen verbunden werden. Dieser Prozess wird erleichtert, wenn *top-down*-Leistungen (wissensgeleitete Verarbeitungsrichtung) zur Unterstützung eingesetzt werden können. Dazu bedarf es Vorwissen wie einen differenzierten Wortschatz, die Kenntnis grammatischer Strukturen und Kontextwissen.

Einflussfaktoren

Wichtige Einflussfaktoren auf dieser Ebene sind die phonologische Rekodierung (Geschriebenes in Lautsprache übertragen), der lexikalische Zugriff (Sichtwortschatz), die syntaktische und semantische Analyse von Wortfolgen und auch die Leseflüssigkeit (vgl. Rosebrock/Nix 2006). Die Leseflüssigkeit stellt einen wichtigen Einflussfaktor auf die Leseleistung dar. Der Begriff umfasst die

Lesegenauigkeit,

die Automatisierung,

die Lesegeschwindigkeit

und die Prosodie, also die Fähigkeit, einen Satz oder Text mit der angemessenen Betonung zu lesen.

Defizite im Erkennen von Wörtern und ihrer Zuordnung zu Bedeutungen führen zu einer hohen Belastung im Arbeitsgedächtnis. Die Lesegenauigkeit, also die Fähigkeit

zur exakten Dekodierung von Wörtern wie auch die Automatisierung dieser Dekodierfähigkeit sind didaktisch beeinflussbar. Die Leseflüssigkeit ist für höhere Verstehensleistungen unabdingbar, da sie die kognitiven Ressourcen der Schüler/innen soweit entlastet, dass sie sich Gedanken über die Inhalte des Textes machen können. Lautleseverfahren wie Lese-Tandems sind deshalb nicht nur sinnvoll, sondern sogar unerlässlich.

2. Prozessebene: Lokale Kohärenzbildung auf der Satzebene

Auf dieser Ebene werden semantische und syntaktische Relationen zwischen aufeinanderfolgenden Sätzen aufgebaut. Ein/e gute/r Leser/in schafft es ohne Probleme, auf dieser Ebene Sinnzusammenhänge aufzubauen, indem er oder sie durch das Herstellen von Inferenzen¹ Leerstellen im Text sinnvoll ergänzt. Schwächere Leserinnen und Leser fällt es oft schwer, Zusammenhänge zwischen Sätzen herzustellen.

Einflussfaktoren

Eine wichtige Determinante ist auch hier die Kapazität des Arbeitsgedächtnisses. Wenn zu viel Zeit und Aufwand gebraucht werden, um einen Satz zu erlesen und zu verstehen, ist die Kapazität des Gedächtnisses bis zum Erlesen des nächsten Satzes schon erschöpft und der Leser bzw. die Leserin weiß nicht mehr, was am Anfang stand. Zudem hat das bereichsspezifische Vorwissen einen ganz erheblichen Einfluss: „Besonders bemerkenswert ist die Tatsache, dass Defizite in hierarchieniedrigen Lesefähigkeitskomponenten durch angemessenes inhaltliches Vorwissen vollständig ausgeglichen werden können“ (Richter/Christmann 2002, S. 20). Ebenso wichtig sind der Wortschatz und das Wissen über syntaktische Strukturen.

3. Prozessebene: Globale Kohärenzbildung

„Aber komplexeres Leseverstehen fängt erst an, wenn die lokalen Kohärenzen nicht nur hergestellt, sondern auch in reduzierenden Organisationsvorgängen verdichtet und miteinander verknüpft werden“ (Rosebrock/Nix 2008, S. 19). Erst jetzt wird eine genaue Vorstellung entwickelt, um was es in dem Text eigentlich geht. Die kleinen lokalen Kohärenzen werden zu einem großen Ganzen, zur globalen Kohärenz, zusammengefügt.

Einflussfaktoren

Es gibt hinsichtlich dieser Prozessebene Faktoren, die der direkten didaktischen Intervention nicht zugänglich sind, wie etwa die allgemeinen Denkfähigkeiten. Als wesentliche Determinante des Textverstehens wird eine strategische Kompetenz angenommen, entsprechend ist ein wesentlicher Förderbereich die Vermittlung von Lesestrategien. Lesestrategien sind mentale Schritte, mit denen man sich einen Text gezielt und bewusst eigenständig erarbeitet. Sie sind primär darauf ausgerichtet, dass der inhaltliche Zusammenhang eines Textes konstruiert wird.

¹ Eine Inferenz ist eine Schlussfolgerung, die aus dem Text nicht direkt erschließbar ist und auf Vorwissen beruht. *Beispiel: Paul holte die Picknick-Utensilien aus dem Wagen. Der Sekt war warm. Um die Sätze zu verknüpfen, muss die Schlussfolgerung getroffen werden, dass der Sekt ein Teil der Picknick-Utensilien ist.*

4. Prozessebene: Erkennen von Superstrukturen

Das Erkennen von Superstrukturen (Regeln) und Textprozeduren (wiederkehrende Elemente) erfordert ein breites Vorwissen über unterschiedliche Textsorten. Leser/innen verfügen dann über Kenntnisse darüber, wie Texte einer Art ungefähr „funktionieren“. So kann eine Ordnung des Textes unabhängig vom Inhalt vorweg genommen bzw. erkannt werden.

Einflussfaktoren

Sprach-, Text- und Weltwissen sowie domänenspezifisches Wissen über Sachtexte und literarische Genres sind maßgeblich daran beteiligt, Superstrukturen bilden zu können. Dieses Wissen gilt es, im Unterricht textsortenspezifisch zu vermitteln und anhand von Beispielen und Vergleichen immer wieder deutlich und bewusst zu machen. Die Anwendung des Wissens kann z.B. durch das Treffen von Vorhersagen (Wie geht es weiter? Was kommt wohl als nächstes?), wie es beim reziproken Lesen vorgesehen ist, geübt werden.

5. Prozessebene: Identifizieren von Darstellungsstrategien (rhetorischen Strategien)

Auf dieser hierarchiehöchsten Ebene versucht der Leser/die Leserin aus einer Metaperspektive, die rhetorischen, stilistischen und argumentativen Strategien zu ermitteln, mit deren Hilfe der Autor/ die Autorin seine/ihre Textintention umzusetzen sucht. Dies spielt z.B. beim Erkennen von Parodien eine wesentliche Rolle, aber auch dabei, Information und Wertung oder bestimmte Zusammenhänge zwischen Inhalt und Form in einem Text erkennen und reflektieren zu können.

Einflussfaktoren

Eine wesentliche Determinante ist die Fähigkeit, auf der Grundlage von Vorwissen Textstrukturen und rhetorische Mittel eines Textes aus einer kritischen Distanz heraus zu reflektieren und zu bewerten. Zum Beispiel der strukturierte Vergleich zweier oder mehrerer Texte zum gleichen Thema kann auf dieser Ebene effektive Lerngelegenheiten bieten.

Subjektebene (Cornelia Rosebrock)²

„Für die kompetente Lektüre ist auch die subjektive Beteiligung am Textgeschehen wichtig. Wenn es beispielsweise darum geht, die Motive von literarischen Figuren zu erkennen, ist die Einfühlung in ihre Befindlichkeit gefordert, sonst kann das nicht gelingen. Aber auch Sachtexte brauchen solches personales Engagement, damit sie verstanden werden –auch sie sind auf die Aufmerksamkeit und Anstrengungsbereitschaft des Lesenden für die Sache, die sie darstellen, angewiesen. Generelle Lesemotivation ist eine wichtige Komponente der Kompetenz. Ohne sie wird eben nicht gelesen, ohne sie fehlt gleichsam der Antrieb für die verschiedenen und komplex ineinander verstrickten geistigen Akte, die für das Textverstehen notwendig sind, und sie ist der Horizont dessen, was wir im konkreten Leseprozess Beteiligung und Engagement nennen. Schließlich wissen wir spätestens aus der PISA-Studie, dass auch Reflexionsfähigkeit über Gelesenes als Komponente von Lesekompetenz verstanden werden muss. Denn das Gelesene muss während

² https://www.leseforum.ch/myUploadData/files/2012_3_Rosebrock.pdf

des Lesens in vorhandene mentale Ordnungen eingefügt werden, so dass es vernetzt ist, es muss also reflektiert werden.“

Einflussfaktoren

Die Unterstützung eines Selbstbildes der Schüler/innen als kompetente Leser/in ist möglich und kann über die Erhöhung von Lesedauer und Frustrationstoleranz auch die Prozessebene unterstützen. Passende Lernangebote, konstruktive Unterstützung und formatives Feedback sind wesentliche Bausteine der Leseförderung auf der Subjektebene.

Soziale Ebene (Cornelia Rosebrock)

Leseakte lassen sich nur in der Theorie als mentale Leistung isolieren. In der Realität ist die Lektüre sozial eingebettet. „Lesen ist in aller Regel Bestandteil von Interaktionen, ob in der Schule eine schriftliche Aufgabe verstanden werden soll, der Geburtstagsbrief von den Großeltern in der Familie vorgelesen wird oder die Aufbauanleitung für neue Möbel bewältigt werden muss -wir lesen anders und mit anderen Funktionen je nach der Situation, die uns dazu auffordert. Diese soziale Ebene ist von außerordentlich großer Wichtigkeit für den Erwerb von Lesekompetenz, wie wir aus der Lesesozialisationsforschung wissen. Der Eintritt in literale Modi des Erfahrens und Lernens vollzieht sich grundsätzlich und von Beginn an in sozialen Interaktionen, und der soziale Austausch, z.B. im Unterricht, ist der zentrale Motor zur Weiterentwicklung von literalen Kompetenzen.“

Einflussfaktoren

Für viele Schüler/innen mit Leseschwierigkeiten gehört das literarische Lesen nicht zu den Gewohnheiten ihrer sozialen Umgebung. Die leseanimierenden Verfahren, die Schulen anbieten, schaffen es in der Regel nicht (insbesondere aufgrund der häufig fehlenden basalen Fertigkeiten), dieses Problem auszugleichen. Eine Kombination aus dem Training der Fertigkeiten und der Vermittlung des sozialen „Nutzens“ der Lesefähigkeit erscheint auf dieser Ebene sinnvoll zu sein.

Übersicht über die Ebenen des Leseprozesses und Fördermöglichkeiten

Prozess-Ebenen des Lesens	Buchstaben-, Wort- und Satzerkennung:	Lokale Kohärenzbildung auf der Satzebene:	Globale Kohärenzbildung:	Erkennen von Superstrukturen:	Identifikation von Darstellungsstrategien:
	-Prozesse der Worterkennung -Verbindung von Wortfolgen zu einem Satzganzen. Die Wortfolgen müssen hierfür semantisch und ggf. syntaktisch analysiert werden.	-Verknüpfen der Bedeutung eines Satzes mit der des nächsten -Analyse semantischer Relationen	Verdichten und Verknüpfen der lokalen Kohärenzen auf der Satzebene zu größeren kohärenten Textteilen. Es werden Makrostrukturen gebildet, welche die inhaltlichen Strukturen eines Textes darstellen.	Konstruieren einer globalen Ordnung von Texten, welche unabhängig vom Inhalt ist. Sie wird gespeichert in Form von Regeln und Kategorien und steuert als Erwartungshaltung den Leseprozess.	Ermitteln der rhetorischen, stilistischen und argumentativen Strategien, mit deren Hilfe der Autor versucht, seine Textintention umzusetzen. Ihre Kenntnis stellt ein wichtiges Hilfsmittel zur angemessenen Interpretation der Textbedeutung dar.
Einflussfaktoren	-Phonologische Rekodierung -Lexikalischer Zugriff -Syntaktische und semantische Analyse von Wortfolgen -Leseflüssigkeit (Lesegenauigkeit, Automatisierung, Lesegeschwindigkeit und Prosodie)	-Syntaktische und semantische Analyse von Sätzen -Bereichsspezifisches Vorwissen -Wortverständnis -Arbeitsgedächtniskapazität	-Inhaltliches Vorwissen und allgemeine Denkfähigkeiten -Arbeitsgedächtniskapazität -Strategiewissen zur Erarbeitung eines kohärenten Textverständnisses	-Sprach-, Text- und Weltwissen -Domänenspezifisches Wissen über Sachtexte und literarische Genres -Kenntnisse verschiedener Autoren und deren Darstellungsweisen	-Reflexionsfähigkeit über Form und Intentionalität von Texten

Lesedidaktische Konzepte	- Dekodierübungen auf der Wortebene - Lautleseverfahren - Wortschatzförderung - Lesen durch Hören nach Gailberger	- Wortschatzförderung - Lautleseverfahren (Lesetandems) - Kombinierte Trainings (Lesen – das Training) - Vielleseverfahren (z.B. Stille Lesezeiten) - Leseschwache SuS sollten hier eng begleitet werden (Passung, Unterstützung, Feedback) - Aktivierung und Förderung des Vorwissens - Lesen durch Hören nach Gailberger	- Programme zum Einüben und Trainieren von Lesestrategien (z.B. Wir werden Textdetektive; Lesen im Leseteam, reziprokes Lehren; SQ3R-Methode) - Methode des lauten Denkens - Einsatz von Bildern und Medien - Förderung der Sachtextlektüre - Vermittlung domänenspezifischer Textstrukturen	- Textsorten- und Kontextwissen, vermittelt im Literaturunterricht - Förderung der Sachtextlektüre - Vermittlung der unterschiedlichen domänenspezifischen Textstrukturen - Textvergleichende Vorgehen	- Metasprachliche Verfahren im Literaturunterricht - Lesen durch Schreiben nach Feilke - Textvergleichende Vorgehen - Handlungs- und produktionsorientierter Literaturunterricht
Diagnoseverfahren (exemplarisch)	-LDL -Stolperwörtertest - Knuspel-L (Rekodieren und Dekodieren) -Elfe 2 -Hamlet 3–4 (Subtest: Lesegeschwindigkeit) -Salzburger Lesescreening -Verfahren zur Berechnung der Dekodiergenauigkeit nach Timothy Rasinski (in: Rosebrock/ Nix 2008)	-VSL -Knuspel-L (Leseverstehen auf Satzebene) -Elfe 2 -Hamlet 3–4 (Leseverstehen)	-Elfe 2 -Hamlet 3-4 -Vera-Aufgaben	-Vera-Aufgaben -Pisa-Aufgaben	-Vera-Aufgaben -Pisa-Aufgaben

Tabelle 2: Ebenen des Leseprozesses und Fördermöglichkeiten (eigene Darstellung Possmeyer, Ergänzungen Dreier 2019)